

WHEN THE SICK RULE THE WORLD

22. Februar – 22. März 2020

Mit Arbeiten von Sabian Baumann, Jesse Darling, Demian DinéYazhi', Eva Egermann, Magdalena Fischer, Justin Fitzpatrick, Carolyn Lazard, Park McArthur, Annie Sprinkle und Beth Stephens, Patrick Staff, Sunaura Taylor, Romily Alice Walden, What Would an HIV Doula Do? und Triple Canopy sowie Constantina Zavitsanos

«Krankheit ist niemals neutral. Behandlung niemals nicht ideologisch.
Sterblichkeit niemals ohne eigene Politiken.»

Anne Boyer

Die Gruppenausstellung *When the Sick Rule the World* vereint die Praktiken von vierzehn Künstler*innen und einem Kollektiv, die die vorherrschenden Konzepte von Gesundheit, Produktivität und Fähigkeit (eng. *ability*) destabilisieren. Die Ausstellung entlehnt ihren Titel einem Essay aus der gleichnamigen Prosasammlung der Autorin Dodie Bellamy aus dem Jahr 2015. Der Text zelebriert all diejenigen als Hoffnungsträger*innen, die innerhalb eines ruinösen Systems der Effizienz als krank, schwach, unproduktiv und damit auch als weniger wert eingestuft werden.

Die dehnbare soziale Konstruktion von „Krankheit“ war ausschlaggebend für die Entwicklung der Moderne und trug vor allem zu den Beziehungen zwischen Produktion und Reproduktion und der gewaltsamen Verweigerung der körperlichen Autonomie und Handlungsfähigkeit von einzelnen Personen oder ganzen Gruppen bei. Heute ist „Krankheit“ weiterhin eine zentrale Kategorie für systemische Unterdrückung, auch jenseits der medizinischen Normierung. Sie kann durch weitere Zuschreibungen anderer wirkmächtiger Kategorien wie Klasse, Geschlecht oder Rasse verstärkt zur Geltung kommen wie auch durch die jeweiligen spezifischen Bedingungen und Sichtbarkeiten von mentaler oder „funktionaler Diversität“ (ein Begriff, der Mitte der 2000er Jahre vom spanischen *Foro de Vida Independiente y Diversidad / Forum für ein selbstbestimmtes Leben und Diversität* geprägt wurde, um die normativen Unterscheidungen zwischen „Gesundheit“ und „Behinderung“ zu überwinden). Personen mit funktionaler Diversität stellen weltweit die größte Minderheit dar, werden aber paradoxerweise weitgehend unsichtbar gemacht innerhalb der sozialen, kulturellen und politischen Systeme, die unsere Gesellschaft strukturieren. Unsere Ökonomien produzieren fragile Umgebungen, unter Schmerzen und Depressionen leidende menschliche und nichtmenschliche Körper sowie eine ständig wachsende Zahl von Patient*innen, die in einem konstanten Wartezustand verharren müssen: warten darauf sich behandeln zu lassen, von neuen Ergebnissen zu erfahren, oder das Schlimmste zu fürchten. Die Autorin und Dichterin Anne Boyer macht in ihrem Buch *The Undying* deutlich, dass „kein Patient souverän ist“, und attestiert: „die Geschichte von Krankheit ist nicht die Geschichte der Medizin – es ist die Geschichte der Welt – und die Geschichte, einen

Körper zu haben könnte durchaus die Geschichte dessen sein, was den meisten von uns im Interesse einiger weniger angetan wird.“¹

Inspiziert von Dodie Bellamys prophezeiender Umkehrung eines Systems, das Krankheit konstruiert und kapitalisiert, imaginiert die Ausstellung *When the Sick Rule the World* eine Welt, die von der Perspektive all derjenigen geprägt ist, die als schwach, abnorm und nicht konform behandelt werden. Die eingeladenen Künstler*innen verhandeln und erproben emanzipatorische Infrastrukturen, Diskurse und Ästhetiken jenseits vorherrschender Repräsentationspolitiken: Allianzen in und durch Krankheit und Pflegearbeit, das subversive Potenzial von Nicht-Transparenz und Undurchsichtigkeit, Strategien, die die Zeitwahrnehmung aus der Sicht von Gesundheit und Effizienz herausfordern sowie, immer wieder, neue Formen des Zusammenlebens, in denen nicht mehr regiert werden muss.

Die Gruppenausstellung präsentiert lokale wie internationale künstlerische Positionen, die ein dichtes Netzwerk an Bezügen aufbauen und die zentrale Bedeutung von Bündnissen und Solidarität jenseits von Zeit, Raum und Verwundbarkeiten betonen. Die Ausstellung umfasst neben den Medien Malerei, Skulptur, Grafik, Fotografie und Video auch die Präsentation von Zeitschriften und künstlerischen Publikationen.

Sabian Baumanns (*1962, CH) kleinformatige *Reliefserie* (2013/14) greift horizontale Aktivitäten auf, die innerhalb eines neoliberalen kapitalistischen Systems als ineffizient gelten. Schlaf, Sex, Krankheit oder Tod werden hier als antikapitalistische Strategien verstanden und von Baumann in zarte Figuren aus ungebranntem Ton übersetzt, die sich den kapitalistischen Forderungen nach Produktivität und Effizienz widersetzen. Die fragilen menschlichen und nicht-menschlichen Wesen, die entschieden in der Horizontalen bleiben, öffnen Räume für ein Überdenken der Rolle von Körperlichkeit in unserer Gesellschaft, unterdrücktem Begehren oder dem Verhältnis zwischen Freizügigkeit und Schamlosigkeit, und reflektieren dabei die Disparität unserer Gegenwart. Obwohl nicht direkt in der Ausstellung präsentiert, sind Baumanns Zeichnungen – die wohl den größten Teil des Oeuvres ausmachen – ebenso im Ausstellungsraum präsent: Im Kontext von Eva Egermanns Poster-Präsentation ihres selbstpublizierten *Crip Magazines* stellen zwei Reproduktionen von Baumanns Zeichnungen (aus der *Steineserie*, 2009) Brüche und Paradoxien jenseits gesellschaftlicher Ideale vor.

Jesse Darlings (*1981, UK) Skulpturen, Zeichnungen und Objekte untersuchen die Verletzlichkeit des menschlichen Körpers und widersetzen sich zugleich jenen Zwängen, die unserer Gesellschaft von sozialen und politischen Mächten auferlegt werden. Darlings Werke hinterfragen und queeren die hegemonialen Strukturen von etablierten Kunstgeschichten und Hierarchien und stellen dabei auch die religiösen, politischen und kulturellen Institutionen und Vermächtnisse der Moderne in Frage. Die beiden Skulpturen *Epistemologies (Limping Cabinet)* und *Brazen Serpent 2 & Bowl of Hygieia* (beide 2018), die ursprünglich für die Ausstellung *The Ballad of Saint Jerome* in der Tate Britain in London im Jahr 2018 konzipiert wurden, sind von der Geschichte des Heiligen Hieronymus inspiriert: einem christlichen Gelehrten aus dem vierten Jahrhundert, der einem scheinbar wilden Löwen begegnete und, anstelle ängstlich zu reagieren, eine Wunde in dessen Pfote erblickte und diese durch das Herausziehen eines Dorns heilte. Einmal gezähmt, wurde der Löwe ein lebenslanger Begleiter des Gelehrten. Darlings Skulpturen lehnen sich sowohl ‚verwundeten‘ wie auch ‚befreiten‘ Formen an und werden aus

¹ Anne Boyer. *The Undying: Pain, vulnerability, mortality, medicine, art, time, dreams, data, exhaustion, cancer, and care*. New York: Farrar, Straus and Giroux, 2019.

Materialien und Objekten hergestellt, die üblicherweise zu Präsentationszwecken von Kunstwerken oder Artefakten in Museen oder Kirchen verwendet werden. Indem sie die Konventionen musealer Ausstellungen untergraben, erforschen Darlings Skulpturen, wie Objekte und Körper wahrgenommen werden und wie Bedeutung und Wert durch die Autorität von Institutionen zugewiesen werden.

Demian DinéYazhi's (*1983, Diné) künstlerische und aktivistische Praxis wurzelt in einer dekolonialen und queeren Kritik, die sich mit den historischen und gegenwärtigen Kämpfen indigener Gemeinschaften befasst. In die Clans Naasht'ézhí Tábaqahá (Zuni Clan Wasserrand) und Tódích'í'nií (Bitteres Wasser) geboren, verbindet DinéYazhi' traditionelle Diné-Praktiken mit Ästhetiken und Strategien digitaler Verbreitung. Als Gründer*in und Leiter*in der R.I.S.E.-Initiative (Radical Indigenous Survivance & Empowerment, z. dt.: Radikales Indigenes Überleben und Ermächtigung) entwirft DinéYazhi' seit 2014 eine Vielzahl an Postern, die Aufmerksamkeit auf HIV-Infektionen unter indigenen Gemeinschaften lenken, über digitale soziale Netzwerke verbreitet und zur analogen Zirkulation heruntergeladen werden können. Für *When the Sick Rule the World* präsentiert DinéYazhi' eine ortsspezifische Variante des Posters *POZ SINCE 1492* (2016/2020): ein digital manipuliertes Gemälde des ersten Erntedankfests, das mit dem Wort POZ (eine Abkürzung für ein Leben mit HIV) und dem Datum der Ankunft von Christoph Kolumbus in der Neuen Welt versehen wurde. Die Plakate verkomplizieren die geläufige Narration über den Siedler-Kolonialismus, indem sie die HIV-Pandemie als Nebenprodukt der gewalttätigen Geschichte der Kolonisierung darstellen, die ihre Fortsetzung etwa in den höheren Infektionsraten und ungleichen Zugängen zu Gesundheitsversorgung und Bildung von marginalisierten Gruppen findet. Ursprünglich als ein Poster konzipiert, wurde die Arbeit zu einer Serie von vier Postern erweitert, die sich an die Ästhetik von .gif- und Animationstechnologien anlehnt und sich als Hommage an die Posterarbeiten von Felix Gonzales-Torres versteht. Die Poster können von den Ausstellungsbesucher*innen mitgenommen werden.

Eva Egermann (*1979, AT) ist Künstlerin, Akademikerin und eine der maßgebenden Theoretiker*innen im Feld der Crip Theory im deutschsprachigen Raum. Für *When the Sick Rule the World* zeigt Egermann eine Installation zu dem gegründeten und herausgegebenen *Crip Magazine*. Das von Egermann initiierte Magazin, das Repräsentationspraktiken im Widerspruch zu Norm/Abnorm-Verhältnissen erkundet, erscheint unregelmäßig: Die erste Ausgabe erschien 2012, die zweite folgte 2017, die dritte 2019. Der Titel verweist auf die kämpferische Aneignung und Neubesetzung des Begriffs „Krüppel“ von Teilen der Behindertenbewegung. Die *Crip Magazines* umfassen sowohl theoretische als auch künstlerische Beiträge zu Themen wie der Crip-Pop-Kultur, der Geschichte und Gegenwart radikaler Crip-Bewegungen sowie zu subkulturellen, linken und queeren Kontexten von Behinderungen. Im Ausstellungsraum liegen gedruckte Exemplare der dritten Ausgabe zur Mitnahme aus. Alle drei Ausgaben stehen zudem als kostenloser Download zur Verfügung unter: www.cripmagazine.evaegermann.com Egermann präsentiert außerdem die für die Ausstellung neu zusammengestellte Fotoserie *On Uncanny States and Bodies Archive* (2013/2020) in der Egermann sich mit der britischen Fotografin Jo Spence (1934-1992) verbindet. Dabei untersucht Egermann auch die Beziehung zwischen ‚Krankheit‘ und Produktivität, indem sie ihre Krankenhausaufenthalte als Artist Residencies und Räume der Solidarität neu interpretiert.

Magdalena Fischer (*1987, AT) präsentiert eine Auswahl ihrer *Life Merch / kinship apparel* (2017/2019) Serie, die für diese Ausstellung gemeinsam mit Eva Egermann re-konzeptualisiert und reproduziert wurden. Sie präsentieren drei T-Shirts mit den Slogans „Krankenstand“, „When the Sick Rule the World“ und „Team Dyslexia“ als erwerbliche Editionen sowie eine Kette mit dem eingravierten Zitat „middle class values make me sick“ von Jo Spence. Fischers Editionen werden zusammen mit weiteren T-Shirts und Merchandise aus der privaten Sammlung von Eva Egermann präsentiert und sind käuflich erwerblich.

Justin Fitzpatrick (*1985, IR) Gemälde und Skulpturen entlehnen ihre viszerale Bildsprache mittelalterlichen Illuminationen, anatomischen Diagrammen, konstruktivistischem Design und dem Jugendstil. Fitzpatrick hinterfragt die unnachgiebige Haltung unserer Gesellschaft gegenüber normativen und nicht-normativen Formen menschlicher Intimität. In seinem Werk vermischt er das Alltägliche mit allegorischen Symbolen der Zensur und untersucht die soziopolitischen Parameter von Sexualität und Reproduktion. Im Kontext von *When the Sick Rule the World* kommentieren Fitzpatrick's Skulpturen *Sodomie*, *Self Love* und *Coitus Interruptus* (alle 2018) die allegorischen Darstellungen von Exzess und Verschwendung, die einst vom Dominikanermönch Thomas von Aquin als Taxonomie der sexuellen Sünden katalogisiert wurden und durch Fitzpatrick in Form von vier an Kehrbürsten und Kehrschaufeln befestigten Jugendstil-Tischbeinen ihre Verkörperung finden. Indem Fitzpatrick's Arbeiten die historischen und politischen Rahmenbedingungen in Erinnerung rufen, in denen Sexualität als Scham und Schuld (und damit auch als „Sünde“) in unseren Körpern verinnerlicht wurde und wird, verweisen die Arbeiten auf die Art und Weise, wie Kirche, Staat und Kapitalismus den Körper und das Vergnügen einst privatisiert haben.

Carolyn Lazards (*1987, US) nutzt die Erfahrungen mit chronischen Krankheiten, um die ästhetischen und politischen Dimensionen von Zustimmung, Abhängigkeit und Intimität sowie die Ökologie von Pflege und Arbeit zu erforschen. Die Videoarbeit *Consensual Healing* widmet sich ähnlichen Fragestellungen und verbindet diese mit Perspektiven aus der Trauma-Verarbeitung. Inspiriert von der Science-Fiction Kurzgeschichte *Bloodchild* der afro-futuristischen Autorin Octavia Butler, steht ein Audio-Gespräch zwischen einem/r Therapeut/in und deren Klienten im Mittelpunkt, in dem eine verdrängte Erinnerung wiederaufgearbeitet wird. Das Gespräch entfaltet sich, während ein gelber Ball auf einem großen Monitor hin und her schwingt. Durch die Replikation einfacher Animationen von Online-EMDR-Videos, die zur Behandlung der posttraumatischen Belastungsstörung verwendet werden, setzt *Consensual Healing* therapeutische Protokolle ein, um die Beziehungen zwischen Zwang und Zustimmung zu destabilisieren, und arbeitet das koloniale Trauma von Sklaverei auf, indem es Fragen von Ko-Abhängigkeit, chirurgischen Verletzungen und biopolitischer Ausbeutungspolitik berührt.

Park McArthur (*1984, USA) skulpturale und textbasierte Praxis lehnt sich formal an die Traditionen von Konzeptkunst an und setzt sich mit den Beziehungen, Bedingungen und Zeitlichkeiten von Autonomie und Abhängigkeit auseinander. Für diese Ausstellung präsentiert McArthur zwei Werkreihen: Die drei Fragebögen *These are the questions I would ask* (2013, z. Dt.: Dies sind die Fragen, die ich stellen möchte), *Some follow up questions* (2017, z. Dt.: Einige Folgefragen) und *Synthetic questions* (2019, z. Dt.: Synthetische Fragen) wurden von der Künstlerin versendet und von den Kurator*innen der Ausstellung über die Website ihres Mail-Anbieters ausgedruckt. In ihren E-Mails stellt die Künstlerin drängende wie auch poetische Fragen zur intimen und institutionellen Organisation von Pflege. Zusammen mit der Künstlerin und langjährigen Kollaborateurin **Constantina Zavitsanos** (*1977, USA) präsentieren beide gemeinsam die Vinylarbeiten *Scores for Before* (2013), Performance-Partituren für das Hochheben und Stützen von Körpern wie auch für Pflegearbeit und Intimität. Diese und weitere Partituren wurden in ihrem bedeutenden gemeinsam veröffentlichten Essay *Other forms of conviviality: The best and least of which is our daily care and the host of which is our collaborative work* in *Women & Performance* im Jahr 2013 publiziert.

Annie Sprinkle & Beth Stephens (*1954, US und *1960, US) sind Pionierinnen der radikalen feministischen Kunst und die Begründerinnen der öko-sexuellen Bewegung. Die präsentierten Arbeiten stellen das Verhältnis von Weiblichkeit und ‚Krankheit‘ in Frage. Ausgehend von Sprinkles persönlicher Erfahrung mit der Diagnose Brustkrebs verweben die beiden Collagen *Breast Cancer Ballet A* und *Breast Cancer Ballet B* (beide 2005) das visuelle Repertoire von Krankheit mit erotischen Bildern und Pin-up-Fotografien, Dokumentationen ihrer ikonischen Performances und Ephemera und rücken so den Körper in den Mittelpunkt jener politischen

Apparate, die zur Hand sind und auf dem Spiel stehen. Während im medizinisch-industriellen Komplex das visuelle Material klinischer Daten wie MRT-Bilder oder Strahlenbehandlungspläne zum wichtigsten Mittel für die Darstellung und das Verständnis des menschlichen Körpers und dessen Verfassung geworden ist, fügen die Arbeiten von Annie Sprinkle und Beth Stephens diesem visuellen Vokabular der Medizin eine sinnliche Dimension der Fürsorge und Solidarität hinzu. Darüber hinaus präsentiert die Ausstellung den *Chemo Fashion Walk* (2005/2020) der Künstlerinnen, der ursprünglich als Performance-Lecture konzipiert und hier in eine Diashow-Projektion übersetzt wurde. Die Dia Show zeigt Sprinkles und Stephens' Neuinterpretation einer Chemotherapie-Einrichtung in einen Laufsteg und untergräbt damit die Bereiche der Objektivierung und Repräsentation weiter.

Patrick Staffs (*1987, UK) multidisziplinäres Werk setzt der gewalttätigen Geschichte von Binariäten Strategien der queeren Dissidenz und Fürsorge entgegen. Für *When the Sick Rule the World* präsentiert Staff zwei Videoarbeiten: *depollute* (2018), ursprünglich als 16mm- Film konzipiert und hier auf Video übertragen, versteht sich als Anleitung zur Durchführung einer Selbst-Oriochromie (der Entfernung eines einzelnen oder beider Hoden) als Teil des Prozesses einer medizinisch sicheren und fürsorglichen Selbstverwirklichung. *The Prince of Homburg* (2019) re-interpretiert das gleichnamige Stück von Heinrich von Kleist (1810), das Zustände der Erschöpfung als Strategie für das Erreichen eines freien Willens erprobt. Das Theatralische mit dem Essaysitischen verwebend, sucht Staff nach zeitgenössischen Strategien der Dissidenz und Autonomie und gibt Gleichgesinnten und Verbündeten eine Stimme, wie etwa Sarah Schulman und Che Gosset, Macy Rodman, Debra Soshoux, Nour Mobarak, sowie Johanna Hedva in der Doppelrolle der Erzähler*in und des Prinzen.

Sunaura Taylors (*1982, US) Werke eröffnen Räume, in denen sich Behinderung und Animalität überlagern. Eingebettet in ihre akademische Forschung und aktivistische Praxis, untersuchen Taylors künstlerische Arbeiten die eng miteinander verschränkten Techniken der Unterdrückung all jener Wesen, die als minderwertig gegenüber nicht-behinderten Menschen angesehen werden. Diese Techniken reichen von der gewalttätigen Geschichte von Krankheit über die Massentierhaltung bis hin zur Klimakrise und der Zerstörung von Land- und Wasserräumen samt ihrer Bewohner*innen. Taylor zeigt in dieser Ausstellung Werke, deren Szenarien kurz vor oder nach dem Ende der hegemonialen Herrschaft von Gesundheit bzw. „Befähigung“ (*ableism*, von engl. *able*, befähigt) angesiedelt sind. In *Wildlife* (2014) hat sie die Seiten des gleichnamigen Tierfotobandes mit Darstellungen ihres eigenen nackten Körpers übermalt. Sie verbindet und verbündet sich mit den als „wild“ geltenden Tieren wie Eisbären oder Moschusochsen, um sie als Subjekte einer durch Umweltkatastrophen potenzierten Verwundbarkeit verhandeln zu können. In ihrem wegweisenden Buch *Beasts of Burden: Animal and Disability Liberation* (The New Press, 2017) fragt sie im Vorwort: „Wenn die Unterdrückung von Tieren und Personen mit Behinderung miteinander verschränkt ist, könnte das nicht bedeuten, dass ihre Befreiung ebenfalls miteinander verschränkt ist?“

Romily Alice Waldens (*1988, UK) transdisziplinäre Praxis beschäftigt sich mit stabilen und instabilen Verkörperungen jenseits hegemonialer Kategorien und Binaritäten. Waldens präsentiert den Text *Notes From The Underlands* (2019), der in dieser Ausstellung in Form von Video, Audio, Untertitel und einer begleitenden Publikation präsentiert wird. Der Text, der ursprünglich vom HAU Hebbel am Ufer Berlin für das performative Symposium „Manifesto for Queer Futures“ 2019 in Auftrag gegeben wurde, fordert den Kollaps des Regimes der Fähigkeit im Jetzt und stellt sich eine Zukunft vor, die von Hybriden und „Techno-Verstärkten, Ismus-resistenten SUPER-KREATUREN“ geprägt ist.

Das Pflege-Kollektiv **What Would an HIV Doula Do?** und die Publikationsplattform **Triple Canopy** präsentieren den gemeinsam erarbeiteten Fragebogen *Twenty-One Questions to Consider When Embarking on AIDS- Related Cultural Production*, der von dem 2018 statt-

gefundenen Symposium *How We Do Do Illness* inspiriert ist. Das Symposium wurde von Corrine Fitzpatrick und dem Schriftsteller, Veranstalter und Künstler Theodore (ted) Kerr organisiert, der u.a auch der Herausgeber der 2019 erscheinenden Kompendium-Ausgabe des ZHdK-Postgraduiertenmagazins ONCURATING mit dem Titel *What You Don't Know About AIDS Could Fill A Museum: Kuratorische Ethik und die anhaltende Epidemie im 21. Jahrhundert* ist. Für *When the Sick Rule the World* wurde der Fragebogen zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt. Das Dokument wird während der gesamten Laufzeit des kuratorischen Stipendiums der Gebert Stiftung für Kultur 2019/2020 ausgehändigt, um den Dialog über institutionelle Verantwortlichkeiten und die Notwendigkeit struktureller Veränderungen unter Berücksichtigung funktional unterschiedlicher und/oder pflegeabhängiger Einrichtungen fortzusetzen.

VERANSTALTUNGEN

Kuratorische Führungen mit Fanny Hauser und Viktor Neumann

- 15. März 2020 um 15 Uhr
- 22. März 2020 um 15 Uhr

Mehr Informationen finden Sie unter **www.kurator.ch**.

Sie können sich auch direkt an Fanny Hauser hauser@kurator.ch und Viktor Neumann neumann@kurator.ch wenden.

Adresse: *ALTEFABRIK, Klaus-Gebert-Str. 5, 8640 Rapperswil-Jona

Öffnungszeiten: Mi 12–18h / Sa–So 11–17h und auf Anfrage

Mit freundlicher Unterstützung von:

Stadt Rapperswil-Jona, Kanton St.Gallen Kulturförderung | Swisslos, Ortsgemeinde Rapperswil-Jona, Bundeskanzleramt Österreich, EWJR AG, Hans Kohler AG

Mit besonderem Dank an Fidel Morf, Niklas Goldbach, Philip Ortelli, Hans D. Christ und Iris Dressler.